

Ueber das Sammeln von Mistfressern (Coprophagen.)

Vom Zoolog Harrach—Berlin.

Die verhältnismässig grosse Anzahl der interessanten mistfressenden Coleopteren findet man meist nur in den Sammlungen wissenschaftlicher Entomologen vollständig vertreten, während bei den meisten Sammlern gerade diese Gruppen recht stiefmütterlich behandelt werden, trotzdem das Fangen der Coprophagen keineswegs grosse Schwierigkeiten bereitet. Meist spielt hierbei Unkenntnis der Wohnplätze, sehr oft aber auch der Ekel gegen die unappetitlichen Aufenthaltsörtlichkeiten genannter Thiere eine Rolle. Doch dies letztere darf keinen rührigen Sammler abhalten, die Wohnplätze der Coprophagen aufzusuchen; er wird stets befriedigt und mit Beute beladen seinen Heimweg antreten.

Die Fundplätze jener in Bezug auf Gestalt oder Seltenheit oft recht begehrenswerthen Thiere sind äusserst mannigfach. Die einen leben in den Entleerungen des *Homo sapiens*, andere im Pferdemist, Kuhmist, Schafdünger, Wildkoth, Fuchslosung, Gänsekoth u. s. w.; manche Mistfresser lieben frischen, andere vertrockneten Koth, manche den auf sonnigen Abhängen, andere den in Waldgegenden liegenden u. s. w. Stellt man sich an warmen, namentlich gewitterschwülen Abenden an geeigneten Plätzen auf, so kann man die anschwärmenden Dungkäfer mittelst des Käfernetzes öfters in solchen Massen fangen, dass man alle Hände voll zu thun hat, seine Beute in Sicherheit zu bringen. An Stellen, wo das Wild häufig zu aesen pflegt und wo sich dann reichlich Wildkoth vorfindet, verhilft eine kleine Blendlaterne zum reichlichsten Erfolg. Man hat nur nöthig, in der Nähe einer Kothstelle ein weisses Tuch auszubreiten, darauf die Blendlaterne zu stellen und das Anfliegen der Käfer abzuwarten. Da dieselben auf dem erleuchteten weissen Tuche leicht sichtbar sind, so kann man die Thiere bequem ablesen und den Tödtungsgläsern einverleiben.

Weniger angenehm sind die Sammelarten, bei welchen man die Wohnstätten der Coprophagen zu durchstöbern hat. Eine ganz vorzügliche Methode zum Massenfang von Dungkäfern ist folgende: Auf die Sammelstelle nimmt man ein etwas grosses Wasserglas mit, welches an Ort und Stelle zur Hälfte mit Wasser gefüllt wird. Kann man an oder in der Nähe des Sammelorts kein Wasser erlangen, so muss man sich schon bequem, davon eine Flasche voll mitzunehmen. Man suche alsdann vornehmlich solche Exkremente aus, die auf lockerem Sande oder Humusboden gelagert sind; alsdann entfernt man schnell die obere, trockene Kruste und bringt mit einem Blechlöffel so viel als möglich Koth in das Glas. Die Thiere kommen nun schnell an die Oberfläche des Wassers, worauf man dieselben mittelst einer breitschnäbeligen Pinzette oder eines Spachtels ergreift und in die mitgenommenen Sammelgläser vertheilt. Schluss folgt.

Anthonomus rubi Hbst. ist einer der wenigen Rüsselkäfer, die im oberen Erzgebirge bei 600—800 m über dem Meere noch häufig vorkommen und hier findet sich der im September entwickelte Käfer seltsamer Weise häufig im Blütenboden des *Chrysanthemum vulgare* Bernh. (Rainfarre). Die Röhrenblüthen dieser Composite sind stellenweise ausgefressen und in der so entstandenen Höhlung finden sich bei rauhem Wetter kleine Gesellschaften von 2—6 Stück vereint. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass hier ein Winterquartier des Käfers vorliegt, wenigstens ist es mir nicht so erschienen, als ob sich der Käfer im Blütenboden selbst entwickelt habe.

Ein im Erzgebirge verbreiteter Käfer ist *Orina cacaliae* Schr. in der Varietät *senecionis* Schumm. Der schöne blaue Käfer findet sich vom Frühling bis Spätherbst überall häufig, wo seine Nährpflanze, *Senecio nemoralis* L., üppig gedeiht, an feuchten und zugleich sonnigen Stellen in höheren Gebirgslagen. Im Jahre 1886 fand ich eine seltene Monstrosität von diesem Käfer am Fichtelgebirge. Dieses Stück hat doppelte Fühler; der linke Fühler ist bis zum 4. Gliede, der rechte bis zum 6. normal, das nächste 5. bzw. 7. Glied ist bedeutend verdickt, die folgenden Glieder aber bis zum 11. sind dann sämmtlich in vollständiger Ausbildung an jedem Fühler doppelt vorhanden.

C. F. Lange.

Kleine Mittheilungen.

Zoologische Süswasser-Station.

Die „Nationalzeitung“ schreibt über diese Angelegenheit neuerdings: „In jüngster Zeit hat der durch seine faunistischen Secuntersuchungen auch in weiteren Kreisen bekannte Zoologe Dr. Otto Zacharias zu Hirschberg i. Schl. mehrfach die Errichtung eines zoolog. Observatoriums befürwortet, dem die Aufgabe zufallen soll, ein gründliches Studium der einheimischen Süswasserthierwelt anzubahnen. Als Oertlichkeit für die Verwirklichung der zweifellos wissenschaftlich werthvollen Idee ist der Plöner See in Ostholstein ausersehen worden, ein Wasserbecken von 50 Q.-Kilometer Fläche und beträchtlicher Tiefe. Hier gedenkt Dr. Zacharias (im Verein mit einer Anzahl anderer Forscher) die Entwicklungs-Geschichte, die näheren Lebensbedingungen und das wechselseitige Verhältniss der verschiedenen in einem grossen See zusammenlebenden Thierarten zu studiren, so dass also im kleineren Massstabe und für das süsse Wasser das nämliche geleistet werden soll, was in der grossen Neapeler Station hinsichtlich der Erforschung der Fauna des Meeres geschieht. Dieser Gedanke des Dr. Zacharias hat neuerdings die Billigung der namhaftesten Naturforscher (z. B. R. Virchow's, Eilhard Schulze's, Leuckart's, Carl Vogt's u. s. w.) gefunden, so dass es wohl zu einer Realisirung desselben kommen dürfte. Auch von botanischer Seite ist auf dieerspriesslichkeit einer solchen Station behufs Klarstellung gewisser pflanzenphysiologischer Probleme neuerdings von Professor F. Ludwig (vergl. No. 18 der naturwissenschaftl. Wochenschrift, Berlin) hingewiesen und betont worden, dass auch der Staat ein wesentliches Interesse daran habe, im Hinblick auf die Förderung der Wissenschaft das Project des Dr. Zacharias zu unterstützen. Wie wir hören, wird in der That gegenwärtig ein darauf bezüglicher Antrag des Dr. Zacharias in Erwägung gezogen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir daran erinnern, dass die Idee einer zoologisch-botanischen Station in Oesterreich bereits auf guten Boden gefallen ist, insofern ein dortiger Herrschaftsbesitzer, Baron Bela Dertscheni in Unter-Pocernitz (Böhmen), auf eigene

Coleopterologische Miscellen.

Unser hochgeehrtes Vereinsmitglied, Herr Dr. Buddeberg in Nassau, bringt im Jahrgang 41 der Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde mehrere interessante „Beobachtungen über Lebensweise und Entwicklungs-Geschichte einheimischer Käferarten,“ u. a. auch über den Rüsselkäfer *Anthonomus rubi* Hbst. Das Weibchen desselben legt seine Eier in die Knospen der Rosen, Himbeeren, Brombeeren und Erdbeeren ab und durchbeisst dann den Stiel unter der Blüthe, welche dadurch zur Erde fällt. Die Entwicklung des Käfers erfolgt nun in der welken Knospe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Harrach M.

Artikel/Article: [Ueber das Sammeln von Mistfressern \(Coprophagen.\) 69](#)